

18. Berliner Archäologentag am 14. Oktober 2015
Entdeckungen in Marzahn, Mitte, Neukölln und Wedding
Veranstalter: Landesdenkmalamt Berlin und Archäologische Gesellschaft in Berlin und
Brandenburg e.V.

**Das Projekt Archäologischer Garten in der Internationalen Gartenbauausstellung 2017
in Marzahn-Hellersdorf**

Sarah Wiesner, Landesdenkmalamt Berlin

Die Internationale Gartenbauausstellung (IGA) findet in Deutschland im zehnjährigen Turnus statt. Sie ersetzt im jeweils ungeraden Jahr zugleich die biennale Bundesgartenschau (BUGA). Nach erfolgreicher Bewerbung Berlins wurde als Austragungsort der IGA 2017 der Erholungspark Marzahn gewählt, welcher im Jahr 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins als Berliner Gartenschau und Geschenk der Gärtner an die Hauptstadt der DDR eröffnet wurde. Der Erholungspark liegt am nördlichen Fuß des Kienberges im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Die Gärten der Welt im Erholungspark Marzahn und der Kienberg sollen das Herzstück der IGA im Jahr 2017 werden.

Pflanzen als archäologische Wissensträger

Gemeinsam mit Vertretern verschiedener Forschungseinrichtungen plant das Landesdenkmalamt Berlin zur Internationalen Gartenausstellung 2017 die Anlage eines archäologischen Gartens. Die Herstellung des archäologischen Themengartens hat das Ziel, auf der Ebene der Pflanzenverwendung archäologisches Wissen in die heutige Zeit zu transportieren und mittels eines modernen landschaftsarchitektonischen Entwurfes zu präsentieren. In Gegensatz zu baulichen Strukturen, welche dem Verfall unterworfen sind, sind die vegetativen Bestandteile einer Landschaft oft nach tausenden von Jahren noch vor Ort überliefert und eignen sich daher als anschaulicher Wissensträger. Die Kultivierung dieser Pflanzen wurde durch mehrere, im Auftrag des Landesdenkmalamtes ausgeführte Grabungen in Marzahn-Hellersdorf wissenschaftlich belegt. Diese sollen nun in einem archäologischen Themengarten dem Besucher präsentiert werden.

Räumliche Gestaltung des archäologischen Gartens

Die Themengärten der IGA 2017 sind als rechteckige Flächen innerhalb des Gartenschaukonzeptes festgelegt und liegen zu einem ‚Gartenband‘ aufgereiht am Fuß des Kienbergs. Der Entwurf des archäologischen Gartens bezieht sich auf einen durchschnittlichen Themengarten mit einer Größe von 100 Quadratmetern (Abb.1). Für das sieben Meter breite und 14,5 Meter lange Areal wird eine angemessene Erschließung hergestellt. Der archäologische Garten ist wie ein Fenster in die Vergangenheit zu verstehen:

Dem Gartenschaubesucher wird ein Einblick gewährt, wie ein Hausgarten in der Vorzeit in Bezug auf Pflanzenverwendung und Materialität ausgesehen haben könnte (Abb.2). Das archäobotanisch belegte Wissen wird hierfür frei in einen landschaftsarchitektonischen Entwurf übersetzt. Die Pflanzflächen werden in einem angemessenen Maßstab angelegt, um eine entsprechende Raumwirkung der Pflanzung zu erzielen und diese für den Besucher erfahrbar zu machen.

Am spezifischen Ort des entstehenden Themengartens liegen derzeit keine archäologischen Befunde vor. Das ‚Haus‘ soll hier dennoch in abstrahierter Form innerhalb des Gartens als Fläche angelegt und als Versamlungs- und Aufenthaltsort zurückhaltend gestaltet werden. Die Größe der Grundrissfläche des Hauses wurde von einer mittleren Größe eines Hauses der Bronzezeit abgeleitet. Es wird für das Haus eine Fläche von etwa 20 Quadratmetern - vier Meter Breite und fünf Meter Länge - inmitten des Gartens freigehalten. Die Abgrenzung des mit Splitt befestigten Hausgrundrisses von den umliegenden Pflanzflächen geschieht mittels linear verlegter Eichenholzbohlen. Im Rahmen der Gartenschau soll diese Fläche als Aktionsort bespielt werden: Hier werden archäologiebezogene Vorträge gehalten, Rundgänge organisiert und Aktivitäten wie zum Beispiel Workshops durchgeführt. Der kleine Versammlungsort kann mit Sitzelementen, einem Arbeitstisch und einem Sonnensegel möbliert werden. Ausgehend vom zentral gelegenen Hausgrundriss führt ein Rundweg durch den Garten. Der Pfad wird mit Rindenmulch befestigt. In unregelmäßigen Abständen werden Eichenholzbohlen als Trittschwellen gesetzt. Durch den Verlauf des Rundweges wird der Garten erschlossen und in drei Pflanzflächen gegliedert. Zwei langgezogene, kleinere Felder befinden sich an den Rändern. Eine größere Pflanzfläche von etwa 20 Quadratmetern liegt inmitten des Rundweges.

Das Wort ‚Garto‘ aus dem althochdeutschen kann mit ‚Gehege‘ übersetzt werden. Bezeichnet wurde der mit einem Zaun oder einer rohen Umhegung umschlossene Bereich im Umfeld eines Hauses, welcher das Areal gegen das Eindringen von Tieren schützen sollte. Die Definition eines Gartens bestand also ursprünglich schon in seiner Abgrenzung zu der umliegenden Landschaft oder Wildnis. Der archäologische Garten soll deshalb auch mit einem groben, hölzernen Staketenzaun umfriedet werden, an welchem eine wildwachsende Hecke gepflanzt ist.

Beprobung und Auswertung archäobotanischer Makroreste

Im Rahmen von Grabungen in Marzahn-Hellersdorf im Jahr 2014 konnten bronzezeitliche Siedlungsspuren dokumentiert und auch paläobotanische Makroreste sichergestellt und analysiert werden. Die von Dr. Sabine Karg untersuchten 16 Proben enthielten Spuren

verschiedener historischer Nutz- und Kulturpflanzen, welche im damaligen Hausumfeld und wahrscheinlich sogar auf der Hofstelle selbst wuchsen und möglicherweise auch kultiviert wurden. Aus dieser umhegten Umgebung der alten germanischen, mit Feuerstätte, Dörr- und Rösthürde ausgestatteten Behausung wurden die zu Nahrungs- und Heilzwecken dienenden Kräuter, Wurzeln und Früchte entnommen. Innerhalb dieser sogenannten ‚Hofreite‘ wuchsen die Pflanzen anfangs wild, wurden ausgegraben, gerupft, getrocknet und geröstet. Aus dem nachgewiesenen Pflanzenspektrum der paläobotanischen Makroreste wurden die für eine Präsentation auf einer Gartenschau geeigneten Pflanzen für den archäologischen Garten ausgewählt. Auf Pflanzen der Ruderal- und Segetalflora wie zum Beispiel *Stellaria media* (Vogel-Sternmiere) wurde aufgrund ihrer geringen Größe verzichtet.

Pflanzenverwendung auf Basis der archäobotanischen Untersuchung

In den Beprobungen wurden mehrere Pflanzengattungen und meistens auch die Pflanzenarten analysiert. Das Bepflanzungskonzept des archäologischen Gartens wurde hieraus abgeleitet und entwickelt. Inhalt des Gartens ist eine freie Anordnung von Pflanzen, wie sie auf dieser Flächengröße in der Vergangenheit hätte existieren können.

Der beinahe umlaufende Zaun wird von einer freiwachsenden Hecke der Gattung *Rubus* begleitet. In dem Werk ‚*De re hortensis libellus*‘ empfahl C. Stephani im Jahr 1539 *Rubus fruticosus* (Brombeere), *Rubus idaeus* (Himbeere) und *Rubus caesius* (Kratzbeere) zur Herstellung von Gartenhecken. Diese Arten sollen auch im archäologischen Garten als schützende ‚Fruchthecke‘ zum Einsatz kommen.

Im Sinne einer naturnahen Pflanzenverwendung soll die Fruchthecke vereinzelt durch die beiden archäobotanisch nachgewiesenen Gehölze *Coryllus avellana* (Haselnuss) und *Sambucus spec.* (Holunder) zu einem ‚Strauchengebüsch‘ ergänzt werden. Die Haselnuss oder ‚Gemeine Hasel‘ wird auch als einer von 16 Baumarten in der Karl dem Großen zugeschriebenen Landgüterverordnung etwa 800 nach Christus explizit zum Anbau innerhalb einer vorbildlichen Landwirtschaft empfohlen. Die Früchte des Haselstrauches konnten gelagert werden und aus seinen Zweigen wurden traditionell Wünschelruten gefertigt. Für die auch in Marzahn nachgewiesene Gattung *Sambucus* wurde als Vertreter der heimische *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) ausgewählt, der schon seit dem Urzeiten eng mit dem bäuerlichen Leben verknüpft ist. Hiervon zeugt beispielsweise auch sein von der germanischen Erdgöttin Holla abgeleiteter Name.

Ein weiteres Gehölz, welches durch die archäobotanische Untersuchung nachgewiesen werden konnte, ist *Betula* (Birke). Als Hausbaum des archäologischen Gartens wurde deswegen die heimische und auf dem Berliner Sandboden als Pionierpflanze wachsende Art *Betula pendula* (Hänge-Birke) gewählt (Abb.3).

Für die Gestaltung der langgezogenen Pflanzflächen sind folgende, nachgewiesene Getreidearten zur Anlage von Kornfeldern vorgesehen: *Hordeum vulgare* (Gerste), welche zu den ältesten, bereits in der Stein- und Bronzezeit nachweisbaren Getreidearten zählt, wird getrennt von *Secale cereale* (Roggen) auf je einer Fläche eingesät. *Papaver rhoeas* (Klatschmohn) und *Centaurea cyanus* (Kornblume) ergänzen die Getreideflächen mit roten und blauen Blühaspekten. In Ergänzung sind heimische Begleitpflanzen wie *Agrostemma githago* (Kornrade), *Bromus secalinus* (Roggen-Trespe) und *Consolida regalis* (Gewöhnliche Feldrittersporn) denkbar.

Die im Zentrum gelegene und größte Pflanzfläche wird mit den archäobotanisch nachgewiesenen Nutzpflanzen-Gattungen *Rumex* (Ampfer) und *Polygonum* (Knöterich) unter dem Thema ‚Ampfer und Färberpflanzen‘ gestaltet (Abb.4). Es kommen hier *Rumex acetosa* (Sauerampfer), *Rumex sanguineus* (Blut-Ampfer), *Rumex scutatus* (Schild-Ampfer), sowie *Polygonum tinctorium* (Färberknöterich) zum Einsatz. Ergänzend dazu werden weitere heimische Nutzpflanzen, wie *Achillea millefolium* (Wiesen-Schafgarbe), *Cichorium intybus* (Wegwarte), *Hypericum perforatum* (Tüpfel-Johanniskraut), *Salvia pratensis* (Wiesen-Salbei) und *Symphytum officinale* (Arznei-Beinwell) gepflanzt.

Färbergarten und Wollmuseum

Da durch die archäobotanischen Untersuchungen zahlreiche Färberpflanzen vor Ort nachgewiesen und daher im archäologischen Garten eingesetzt werden, wurde hieraus das Entwurfsthema ‚Färbergarten‘ und ‚Wollmuseum‘ abgeleitet (Abb. 4). Innerhalb der Pflanzflächen werden an ausgewählten Stellen hölzerne Ausstellungsrahmen eines ‚Wollmuseums‘ aufgestellt. In Drahtgeflechten können die Besucher hier eigenhändig die vor Ort gefärbten Wollfäden einflechten und somit das Aussehen des archäologischen Gartens aktiv mitgestalten. Neben den geplanten Vorträgen und Führungen besteht also die Möglichkeit, Aktionen wie ‚Wolle färben mit Pflanzenmaterial‘ gemeinsam mit den Besuchern im Aktivpunkt innerhalb des Gartens durchzuführen. So wird dem Gartenbesucher die direkte Nutzbarkeit der Pflanzen vermittelt. Tafeln und kleine Ausstellungsstücke sollen im archäologischen Themengarten über die Grabungsergebnisse aus dem Jahr 2014 informieren. Der Besucher des Gartens soll mittels eines Leitsystems und eines Flyers über die Namen und (Färber)Eigenschaften der Pflanzen, sowie über das Tagesprogramm

informiert werden. Denkbar ist hier die Installation eines mobilen Leitsystems, welches den Besucher mittels QR-Code-Scan informiert.

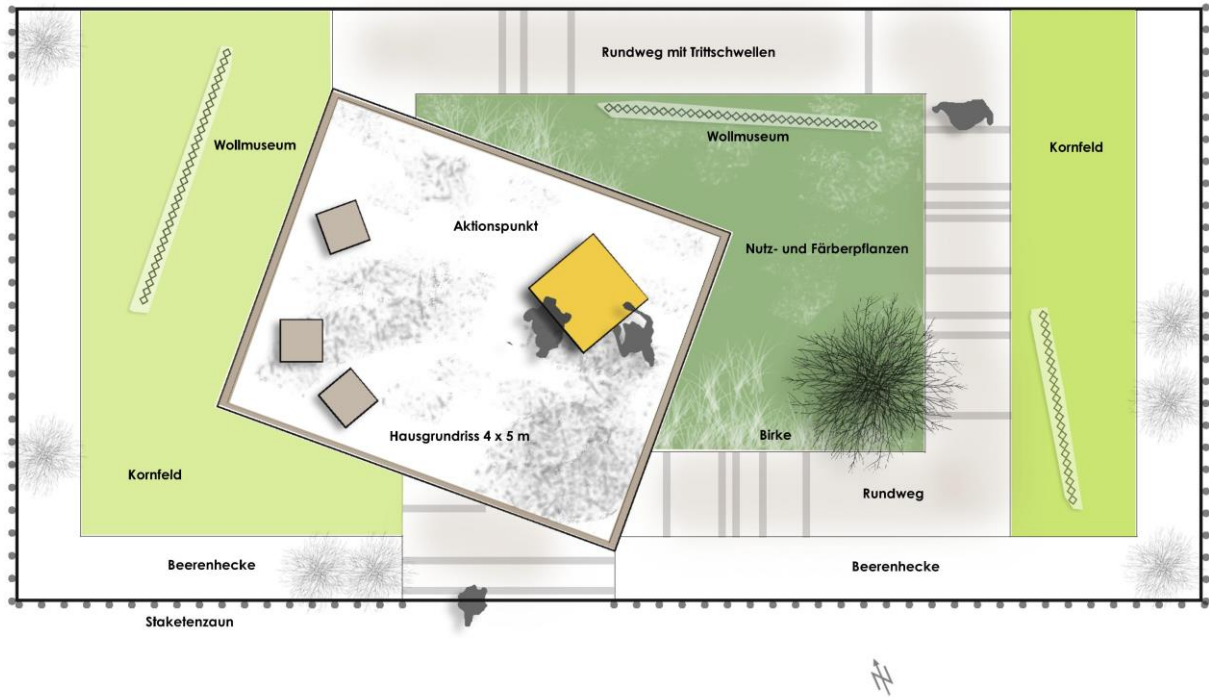


Abbildung 1
Archäologischer Garten zur IGA 2017 in Marzahn



Abbildung 2
Staketenzaun, Splitt und Eichenholzbohlen



Abbildung 3

Rubus fruticosus (Brombeere), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) und *Betula pendula* (Hänge-Birke)



Abbildung 4

Ampfer und Färberpflanzen: Mit *Rumex spec.* (Ampfer) und *Achillea millefolium* (Wiesen-Schafgarbe) auf natürliche Art Wolle färben

Alle Abbildungen: Sarah Wiesner, 2015